

aufen unaufhörlich bestürmten, war so groß, daß ich mich von diesen Eindrücken ganz eingenommen fühlte und unfähig war, weder etwas regelmäßiges zu denken, noch meine Ideen zu sammeln *). Endlich hatte ich mich wieder gefaßt, meine Augen fingen von dem langen Hinstraten nach dem einen Gegenstande zu schmerzen an, meine Neugier war vorläufig befriedigt. Darauf versuchte ich einigermaßen eine Zeichnung von dieser imposanten Naturscene zu entwerfen, griff in dieser Absicht einige Mal nach Papier und Bleistift, konnte aber immer nicht auf einen festen Punkt dieses großen Gemäldes mich fixiren, konnte keinen Plan für meine Zeichnung gewinnen, auf der ich alle in der Natur auf eine große Fläche hin- und hergeworfenen Schönheiten in einem vereinten Tableau darstellen konnte; es schien mir hier alles reizend, alles zauberhaft zu seyn. Ich gab also dieß Unternehmen auf und ging darauf mehre Mal das steile steinige Ufer der Immatra auf und ab, um so viel als möglich ein treues Bild von der ganzen Dertlichkeit des Wasserfalls meinem Gedächtnisse einzuprägen; in dieser Absicht fixirte ich genau den Lauf des Flusses ober- und unterhalb, beschaute die Menge der an ihm hervuliegenden Steine, von denen einige wie wahre Rißgestalten ausfahen, andere aber durch's Wasser sehr regelmäßig waren geformt worden. Von allen, die mir auf dieser Wanderung aufstießen, sammelte ich Nachrichten über Immatra ein.

Immatra heißt in finnischer Sprache ein Wasserfall. Der Woschafuß, durch den derselbe gebildet wird, fließt aus dem großen Landsee Saima (finnisch Saima-Weiß), der als der Mittelpunkt aller finnischen Landgewässer angesehen werden kann. Nachdem die Woscha mehre finnländische Kreise durchströmt und die bedeutende Landstrecke von 300 Werste zurückgelegt hat, fällt sie bei Kephholm in verschiedenen Armen in den Ladoga-See; vor dieser Ergießung bildet sie aber noch große Wasserfälle. Sie ist wie fast alle Flüsse Finnlands und Schwedens von sehr reißender Strömung. — Bis zum mehrbesagten Wasserfall ist der Lauf des Flusses, der einige nicht unbedeutende Inseln formirt, größtentheils freistromend, durch nichts, etwa einige nicht große Steine ausgenommen, gehindert. Plötzlich bettet er sich aber, ohne daß man eine merklich veränderte Richtung seiner Strömung bemerkt,

*) Hiesige Bauern versicherten mich, daß des Wasserfalls dumpfes Geräusch gegen 15 Werst im Umkreise zu hören sey.

in einen Steinberg; nun wird sein Lauf, vorher durch nichts zurückgehalten, zwischen zwei Granitblöcken gehemmt. Hier, etwa zweihundert Werste von Petersburg, muß sich die Woscha an drei Stellen durch Steinmassen durchzwängen, die sie zu entsetzlichen Fällen von grauerregenden Anblick bringen und in dieser Beziehung das mehrgedachte Immatra zum merkwürdigsten Wasserfall des nördlichen Europa machen, den jeder Ausländer, der unsere Gegenden besucht, nicht unbeachtet lassen sollte. Eben so sehr die Fälle des Wassers, die keinen genügenden Raum und freie Strömung hat, als auch die Abwärtsigkeit des Bodens der hier mit großen Felstrümmern übersättigt ist, geben seinem Andrange eine unbezähmbare Wildheit. — Man muß annehmen, daß der Berg, durch dessen Klüfte die Woscha sich preßt, und wo ihr wüthendes Element zu toben beginnt, in einer vielleicht undenklichen Vorzeit von diesem Flusse durchrissen ward, der aus einem sehr wasserreichen See kommt, wie der obgedachte Saima-See ist. Sich nun auf solche Weise einen Weg durch seine Granitgründe bahrend, bildete er am Ufer und in den Felklüften verschiedene Behälter und Rinnen, ließ dagegen an anderen Stellen Steinhäufen nach, die er zu zerstören nicht vermochte. Diese Steingruppen sind jetzt der einzige Widerstand, der der Wassermasse zu vernichten noch übrig bleibt und bei diesem Kampfe setzt sie unaufhörlich neue Anstrengungen. Keine Sprache vermag dieses prachtvolle Naturgemälde, diesen chaotisch-gefalteten nie endenden Kampf des zürnenden Elements deutlich und anschaulich genug darzustellen; er muß von jedem Betrachter großer und imposanter Naturscenen selbst gesehen und geschaut werden. Die ungeheueren, an die erste Steinmasse anprallenden Wogen suchen sich mit der gewaltsamsten Anstrengung einen Durchgang zu erkämpfen, stürzen in die von ihnen ausgehöhlten Granitgründe, aber auf Hindernisse stoßend, werfen sie sich mit donnergleichem Geräusch heraus, kommen auf die zweite Reihe, finden auch hier keinen Raum und stürzen von ihnen nun mit schäumender Wuth in Form des feinsten Staubes herab, drängen sich endlich an die dritte heran, finden hier noch gewaltsamere Hindernisse als zuvor zu bekämpfen, verstärken ihren Andrang, aber immer zurückgestoßen stürzen sie nun in der schäumendsten Wuth mit gräßlichem Getöse und im höchsten Falle jenseits über die Steintrümmer. So kämpft das Wasser gegen eine gute Viertelwerste Weges fort ewig mit sich und gegen die sein Vordringen hemmende dreifache Felswand, wobei beim Weiterkommen